



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

320 (2.7.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323884)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post einfr. Postausschlag III. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 320.

Mannheim, Freitag, 2. Juli 1915.

(Abendblatt).

Rußland, der Balkan und Italien.

Der Weltkrieg im Juni 1915.

Berlin, 30. Juni 1915.

Vier Tatsachen treten aus dem Bild der Kriegsergebnisse des abgelaufenen Monats besonders hervor: die schwere Niederlage der Russen in Galizien, das Scheitern aller Durchbruchversuche der Franzosen und Engländer im Westen, das fortdauernde Misgeschick derselben an den Dardanellen, endlich die Mattigkeit und Erfolgslosigkeit der bisherigen Kriegführung Italiens.

Wenn wir uns zunächst den Ereignissen in Galizien zuwenden, so müssen wir uns erinnern, daß sich an den in der Durchbruchschlacht am Dunajec (2. bis 5. Mai) glänzenden errungenen Sieg eine mit unübertroffener Energie durchgeführte Verfolgung schloß, in der die Verbündeten schon am 12. dess. Monats den San erreichten. Hier aber bedurften sie einer kurzen Ruhezeit zur Erholung, Getanigung der Trains, Neuordnung der Verbände usw. Die Russen hatten furchtbare Verluste erlitten, ihre Widerstandskraft war gleichwohl noch nicht völlig gebrochen, vielmehr vermochten sie noch bedeutende frische Kräfte — darunter dem Ansehen nach eine Armee von fünf Korps, die bisher bei Odessa für die Kriegführung gegen die Türkei bereit gehalten war — an den San heranzuziehen. Mit deren Hilfe entschlossen sie sich, den Segnern auf neue die Stien zu bieten. Hierfür hatten sie die Wahl, deren getreunte Kolonnen beim Uebersteigen des San anzugreifen oder sich in der von Natur starken und von langer Hand besetzten Verteidigungsstellung Kawa-Ruska — Grodel — Komarno, nahe westlich Lemberg, zur Schlacht zu stellen. Sie beschloßen, vielmehr um mehr Zeit für die Heranziehung von Verstärkungen nach Lemberg zu gewinnen, mit dem erstgedachten Verfahren zu beginnen, danach aber nötigenfalls in die Verteidigungsstellung zurückzugehen, um diese auszunutzen.

Am 24. Mai nahmen die Verbündeten die unterbrochene Offensive an und über den San wieder auf, am ersten Tage mit so gutem Erfolge, daß wiederum 21.000 Gefangene und 39 feindliche Geschütze in ihre Hände fielen. Aber danach erfolgte, während auf dem rechten Flügel die Vorbereitung für den Angriff auf die noch in russischem Besitz befindliche Stellung Przemysl eine gewisse Zeit in Anspruch nahm, nördlich davon am San die von den Russen beschlossenen Gegenangriffe. Sie wurden zwar, außer bei Sieniatwa, wo die über den San vorgehenden Unrigen zeitweise auf das linke Ufer des Flusses zurückweichen mußten, blutig abgewiesen, trugen indes gleichfalls dazu bei, die Fortsetzung unserer allgemeinen Offensive zu verzögern. Auch die am 2. Juni erfolgte Eroberung von Przemysl ermöglichte deren sofortige energische Wiederaufnahme noch nicht. Diese erfolgte erst am 13. Juni, an welchem Tage die Armeen Rodzko's aus der 70 Kilometer breiten Front Czerniatwa (nordöstlich Rosiska) — Sieniatwa zum Angriff auf die ihnen nahe gegenüberliegende russische Hauptmacht schritten und sie völlig schlugen. In der Verfolgung der nächsten Tage trieben sie den rechten Flügel des Feindes in nordöstlicher, dessen Mitte und linken Flügel in östlicher Richtung zurück. Es gelang den in Anordnung weichen Russen nicht, in ihrer vorbereiteten Grodelstellung westlich Lemberg festen Fuß zu fassen. Am 19. Juni wurde diese erfüllt, die feindliche Mitte nördlich von Lemberg bis hinter die Straße Sankt-Kawa-Ruska zurückgeworfen, am 22. die galizische Hauptstadt selbst und in der nach-

folgenden Nacht die südlich davon befindliche Szezerstellung mit Sturm genommen. Seitdem drängen die Armeen Rodzko's die Russen unter Kämpfen mit deren Nachburen Ostlich und nordöstlich von Lemberg weiter zurück. Am 28. näherten sie sich dem Bugabschnitt, hinter den die Russen unterhalb Kamionka an demselben Tage bereits zurückgingen. Der rechte Flügel ist jedoch nordwärts abgedrängt und hat dort, verfolgt von der linken Flügelmee Rodzko's unter Befehl des Erzherzogs Josef Ferdinand, bereits die Reichsgrenze überschritten. Die feindlichen Truppen, die sich bisher noch im San-Beckensystem behauptet hatten, sind dieser Bewegung, über den San weichend, gefolgt.

Um das Bild der Vorgänge in Galizien zu vervollständigen, haben wir nunmehr noch einen Blick auf die Ereignisse zu werfen, die sich inzwischen an der Dnieprfront zutragen.

v. Blume, General der Inf. 3. D.

Die Krise des Zarenreichs.

Keine Friedensneigung.

in Köln, 2. Juli. (Priv.-Tel.) Einer Stockholmer Depesche der „Köln. Zig.“ zufolge berichtet Svenska Dagbladet, die russische Regierung habe aus Anlaß der Moskauer Ereignisse die schon beschlossene Einberufung der zweiten Stufe des Landsturns aufgeschoben. Trotz der großen Unzufriedenheit wolle man vom Frieden nichts wissen. Beginne die Regierung Friedensverhandlungen ohne Rücksicht auf die allgemeine Stimmung im Lande, so riskiere sie bei der Vorherrschaft antidynastischer Stimmungen Ausschreitungen. Der gegenwärtige Verlauf des Krieges begründe kaum einen für Rußland günstigen Frieden. Es scheint daher augenblicklich sehr wahrscheinlich, daß Rußland den Krieg noch lange fortzusetzen wünsche, hoffend, daß die Zeit günstige Veränderungen mit sich bringe.

Die revolutionäre Bewegung.

Laut „Az Utog“ vom 26. Juni wird der „Socra“ aus Straßa gemeldet: Nach zuverlässigen Berichten verbreitet sich die russische Revolution immer mehr. Kürzlich wurde das Palais der bekannten Freundin des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch in die Luft gesprengt. Infolge der Explosion kam es zu einer Feuerbrunst in Barskoje-Selo.

Der Direktor der staatlichen Monopole in Bukarest, Stefanesco, kam kürzlich aus Rußland zurück und machte einem Mitarbeiter der „Socra“ folgende Angaben:

„Ich konnte in Rußland nicht allein das Wachsen des revolutionären Geistes in der Bevölkerung, sondern auch in der Armee beobachten. Es liegen Beweise vor, daß an den Fronten gegen Munitions- und Proviantzüge Soldaten beteiligt waren. Ebenso waren die Brandstiftungen an Militärmagazinen das Werk von Soldaten. In der verhältnismäßig kurzen Zeit, die ich in Rußland verbrachte, fanden mehr als zwanzig solcher Attentate statt. Ich war Zeuge eines dynamitattentates auf einen nach Galizien abzuführenden Munitionszug. Ich werde den Eindruck des furchtbaren Ereignisses nie vergessen.“

Die Hezer und die Moskauer Paroxysmen.

Man wird ja wohl daß die Wahrheit über das, was sich in Moskau zutragen hat, erfahren, meint „Dien“ vom 17. Juni. Das Schlimmste ist, daß es etwas zu einer Zeit ge-

sehen konnte, wo alle Kräfte des Volkes auf die Arbeit zum Wohle des Landes konzentriert sein sollten. Der materielle Schaden läßt sich ersetzen, Fabriken kommen wieder in Betrieb — aber wenn der Geist der Menge so vergiftet ist, daß sie ziellos den wildsten Instinkten nachgibt und von gewissenlosen Leuten zu solchen Handlungen gedrängt werden kann, dann (von der Fehur gestrichen) ... ist dies noch ein größeres Unglück als der Stillstand einiger Fabriken.

Man muß noch besonders erwähnen, daß gewisse Kreise unserer Gesellschaft und Presse, welche ununterbrochen die Register des Hasses und der blinden Wut gezogen haben, an diesem Verbrechen schuld sind? Sie haben das Gift Tag für Tag der Menge eingeträufelt, bis es sich angehäuft hat und völlig in den Organismus eingedrungen ist. Daß diese Wirkung sich einmal in einem Paroxysmus wahnsinniger Zerstörungslust machen werde und müsse — daran haben sie nicht gedacht!

Die ähnlichen, aber viel zahlreicheren Vorkommnisse in Moskau zu Anfang des Krieges hätten als Warnung dienen können. Sie wurden nicht beachtet von den Leuten, welche glaubten, ihren Patriotismus durch eine von blindem Haß triebende Seyarbeit beweisen zu müssen.

Jetzt sieht man die Folgen. Vielleicht werden diesen falschen Propheten endlich die Augen geöffnet!

Stellungswechsel unter den hohen Beamten Rußlands.

Petersburg, 2. Juli. (WVB. Nichtamtlich.) Die „Ruskoje Slowo“ meldet: Der neue Minister des Innern kündigte den Pressevertretern gegenüber einen größeren Stellungswechsel unter den hohen Beamten Rußlands an. Wassiloff's sämtliche Geschäfte sollen durch andere ersetzt werden. Die Geschäfte im Ministerium des Innern von Plehre und Dehantowitsch wurden bereits verabschiedet.

Die Balkanstaaten vor der Entscheidung.

Rumänien Gewehr bei Fuß.

in Berlin, 2. Juli. (Von un. Berl. Bur.) In den letzten Tagen sind teils direkt, teils auf Umwegen Nachrichten aus Rumänien gekommen, die den Stand der rumänischen oder wenn man will, der rumänisch-österreichischen Dinge so schildern, als ob alle Schwierigkeiten bereits aus dem Wege geräumt wären. Vor einer gar zu optimistischen Auffassung in dieser Beziehung möchten wir doch warnen. Selbstverständlich wird Rumänien in diesem Augenblick, wo die verbündeten Truppen mit so stolzem Gelingen die Offensive nach Rußland hineingetragen haben, sich nicht nach Veränderungen mit uns sehnen. Aber es wartet ab, es steht Gewehr bei Fuß, sieht der weiteren Entwicklung vorläufig erst einmal zu. Das ist natürlich in keiner Weise mit der Haltung Italiens zu vergleichen, aber es bleibt doch ein Zustand, der uns nicht ohne weiteres zu befriedigen vermag. Und über diesen Zustand des interessierten Abwartens sind wir, möchten wir glauben, auch durch die Reise des Kanzlers nach Wien nicht hinausgekommen. Die Reibungsflächen zwischen Rumänien und Oesterreich und auch zwischen Rumä-

nien und Ungarn sind verkleinert worden. Es ist wohl auch mancher Streitpunkt beglichen, aber immer bleibt noch mancherlei für uns zu tun, ehe wir sagen dürfen: „Run sind wir über den Berg“.

in Berlin, 2. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Budapest wird der „B. Z.“ gemeldet: Der Ministerpräsident Graf Tisza hatte im Laufe des gestrigen Nachmittags Unterredungen in Wien mit den gemeinsamen Ministern sowie mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkt. Graf Tisza ist abends nach Budapest zurückgekehrt.

Die Täuschung des italienischen Volkes.

in Köln, 2. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Mn. Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Auch die Neutralen kommen um die Feststellung nicht herum, daß das, was Italien bis jetzt nach immerhin 5 Wochen mit seinem Angriff gegen Oesterreich, der, so las man vor Tisch, gleich einem Sturmwind die Zentralmächte erschüttern sollte, erreicht hat, herzlich wenig ist und nicht entfernt an das heranreicht, was dem Volke von den derzeitigen politischen Machthabern versprochen worden ist. In der Schweiz hat man dem Eingriff Italiens in den Krieg mit außerordentlicher Spannung entgegengesehen. Wußte man doch, daß Italien die Zeit, in der es wachsam neutral blieb, mit allem Eifer für die Vervollständigung und Stärkung seiner militärischen Rüstung verwandt hat. Daß die Zentralmächte nicht untätig waren, war bekannt, aber es waren immerhin nahezu 2 Millionen neue Truppen, die nun den Krieg auf österreichisches Gebiet tragen wollten. Heute nun stellt man auch in Zürich Klüften aufgrund der Karten, der italienischen Zeitungen und von privaten Berichten fest, daß die bisherigen militärischen Erfolge Italiens eine schwere Enttäuschung für alle bilden, die davon eine Entscheidung erhofften, eine bittere Enttäuschung namentlich für das italienische Volk, das sich, getäuscht durch die Presse, diesen Krieg so ganz anders vorgestellt hat.

Was Frankreich von Italien erwartet.

in Köln, 2. Juli. (Priv.-Telegr.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Stockholm Telegraphen's Berichterstatter in Paris meldet, daß Italien wahrscheinlich nicht am Angriff gegen die Dardanellen teilnehmen werde, sondern nach einem mit den Bundesgenossen ausgearbeiteten Plan alle seine Anstrengungen gegen Wien und Ungarn richten werde, um dadurch eine neue wichtige Front zu schaffen, die bedeutende deutsche Kräfte binden solle. Italien dürfte deshalb die Operationen gegen das Trentino als nebensächlich betrachten und statt dessen seine Anstrengungen gegen Odra und Tschernien richten. Man erwartet in Paris, daß Italien nach den langen Vorbereitungen bald eine starke Offensive ergreifen werde.

Der italienische Bericht.

Rom, 2. Juli. (WVB. Nichtamtlich.) Generalstabbericht vom Donnerstag: In Tonale-Gebiet eröffnete unsere Artillerie das Feuer gegen die Stellungen bei Montecello und Sacarana, wobei sie feindliche Abteilungen verstreute, die mit Organisationsarbeiten für die Verteidigung beschäftigt waren.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Veranstaltung u. Verlags-
buchhandlung ... 218 u. 7569

Im Sabva-Tale beobachteten Offizierspatrouillen, wie feindliche Abteilungen am Seflofel vordrangen, und daß der Feind Schanzarbeiten mit Unterhänden verrichtete. Unsere Artillerie beschoß diese Abteilungen wirksam. In Märgen unternahm der Feind kräftige Maßnahmen gegen unsere Stellung von Monto-Croci-Pah und am kleinen Fuß, wo er leichte Maschinengewehre in Anwendung brachte, sowie Bomben mit erschütternden Gasen schleuderte. Die Unternehmungen feindlicher Flieger dauern an. Unsere Flieger bombardierten wirksam Truppenkolonnen und Transporte bei D'vachialfella und den Bahnhof San-Dantele.

Salandra.

Rom, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Stefani: Ministerpräsident Salandra hatte bei seinem zweitägigen Aufenthalt im Hauptquartier mehrere Unterredungen mit dem König, Cadorna und dem General Boito.

Ein italienischer Nachschub gegen die Kurie.

Berlin, 2. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Wien wird der „N. N.“ gemeldet: Der Wiener Reichspost zufolge erhielten 20 Prälaten des heiligen Stuhles die Einberufung der italienischen Regierung als einfache Soldaten. Auch der frühere Unterstaatssekretär Kardinal Merry del Val erhielt Befehl, sofort als einfacher Soldat einzutreten.

In den Maßnahmen der italienischen Regierung wird ein Nachschub gegen die Kurie wegen der letzten Verfügungen des Papstes erblickt.

Mailand, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Dem „Corriere della Sera“ zufolge wurden in Rom Da Buchmüller, Bertha Kies und Josef Dast (sämtliche Schweizer) infolge einer Anschuldigung in der von dem Architekten Maximilian Bacher verwalteten Villa der Akademie der Künste verhaftet. Dem „Corriere della Sera“ zufolge hätten Leute auf der Terrasse weiße Lichter gesehen. Die Durchsuchung hatte kein Ergebnis, trotzdem ordnete der Staatsanwalt die Verhaftung der Personen an, die der Staatsanwaltschaft übergeben wurden.

Die Montenegreiner in Skutari

Mailand, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die Besetzung von Skutari macht in den römischen Kreisen einen tiefen Eindruck. Die italienische Presse ist über die Größe der Serben und Montenegreiner in Albanien nicht sonderlich erbaut. Sie betont, daß sie vom italienischen Gesichtspunkt aus, nicht als eine strategische Aktion betrachtet werden können.

London, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet: Der frühere montenegrinische Premierminister Radonich traf in London ein, um Lebensmittel, Waffen, Munition und andere Vorräte für Montenegro zu erhalten. Radonich gab der britischen Regierung bestimmte Zusicherungen, daß die montenegrinischen Truppen Teile der albanischen Gebiete nur aus strategischen Gründen besetzen, momentlich um den Zugang von Vorräten zu sichern. Montenegro plant nicht, Skutari zu behalten. Es werde betress der albanischen Gebiete die Entscheidung der Mächte abwarten. Es habe sich jedoch durch Angriff der Albaner genötigt gesehen, Gebiete östlich des Vojanoflusses zu besetzen.

Ehren-Tafel.

Die 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 47.
Am 18. November hatte die 2. B. nach einem Vormarsch aus westlicher Richtung die Russen gegen Loda zurückgedrängt. Die 2. B. hatte hierbei den Nordteil eines etwa 2-3 Kilometer breiten Waldes erreicht, der sich noch etwa 4 Kilometer weit nach Süden erstreckte. Die südliche Hälfte des Waldes bildeten die Stufen nach Osten, als die Dunkelheit hereinbrach. Die 2. B. leitete ihren Angriff weiter fort und stieß bis zum Südboden des Waldes durch, der in einem nur etwa 1 Kilometer schmalen Streifen auslief. Die Nachtruppen der Inf.-Brig. waren auf harten Widerstand gestoßen und belanden sich deshalb noch etwa 4 Kilometer hinter dem weit nach Süden vordringenden Waldes. Die Lage der Inf.-Brig. war schwierig, da ihre Stellung an dem Bande des Waldes durch vorgeschobene Waldes von zwei Seiten umklammert war. Die russische Infanterie lag meist nicht weiter als 300 Meter vom Waldrand entfernt, und hatte sich über Nacht hart eingegraben. Der Beschuss des Waldes war aber für das Fortschreiten des Angriffs der Aufklärungsgruppen von größter Wichtigkeit. Um der Infanterie hierbei einen Rückhalt zu bieten, erhielt die 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 47, Batterieführer Hauptmann Schilling, Rechts Befehl, vor Tagesanbruch unter dem Schutze der Dunkelheit an der Südböschung des Waldes in Stellung zu gehen. Der Wald war dort außerordentlich

Die Schlacht von Arras-Lille.

Bei der Armee Belovs.

27. Juni.
Bis heute war ich bei der Armee Belovs, die in den südlichen Ausläufern der Schlacht von Arras-Lille eingreift und dem dort operierenden rechten Flügel der französischen Offensivgruppen gegenübersteht. Der Schwerpunkt des französischen Angriffes liegt in der Linie Percourt—(östlich Albert) Debutere.

Zur Vorbereitung des Angriffes hatten die Franzosen hier eine große Anzahl schwerer Batterien zusammengezogen, deren Zahl sich jedoch im Laufe der letzten Wochen verminderte, da sie weiter nördlich an der Kampffront westlich Douai eingesetzt werden mußten.

Die Hauptkampfform der Franzosen ist hier zur Zeit der unterirdische Minenrieg. Die Franzosen haben in der letzten Zeit sehr viel Sprengungen vorgenommen, wobei sie mit außerordentlich hohen Sprengladungen arbeiten. So flog neulich eine Mine auf, die mit nicht weniger als 400 Kilogramm Dynamit geladen war. Trotz aller dieser Anstrengungen haben die Franzosen auf dem dortigen Kampffeld keinerlei Erfolge zu verzeichnen. Die Deutschen haben ihre Stellungen behauptet und auch ihre Verluste waren verhältnismäßig äußerst gering.

Das Abflauen des großen Ringens in der Linie Arras-Lille ist im Laufe der letzten Tage auch hier bemerkbar geworden. Schon die letzten Angriffserfolge der Franzosen waren recht matt, und in den letzten Tagen haben sie keine Angriffstätigkeit mehr entwickelt. An dem Tage, an dem ich an der Front der dort kämpfenden Armee weilte, schloß der Artilleriekampf so völlig, daß nicht ein einziger Kanonenschuß zu hören war. Es war mir daher möglich, auch über unsere eigenen Stellungen hinaus vorzugehen. Die Erschöpfung der Franzosen wird täglich mehr sichtbar. Ihre Angriffskraft scheint abgedunsel zu sein.

Die Franzosen arbeiten wieder mit Dumdum, wovon ich mich selbst überzeugt habe. An feindlichen Geschützen sind Vorrichtungen gefunden worden, welche direkt in dem Gewehr bestimmt waren, die reguläre geladene Munition in Dumdum umzuwandeln. Außerdem verwenden die Franzosen dort Granaten, welche bei ihrer Explosion giftige Gase entwickeln. Ich sah den Unterteil einer französischen 9-Zentimeter-Granate, wo der Füllung ein Brompräparat zugesetzt war.

Armand Federl, Kriegsberichterstatter.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Gebiete nördlich Arras und in der Champagne war die Nacht ruhig. Der gestern gemeldete deutsche Angriff in den Argonnen war besonders heftig, die eingesetzten Kräfte können auf 2 Divisionen geschätzt werden. Der Angriff wurde aufgehalten. Zwei neue Versuche auf unsere Schützengräben östlich der Straße nach Binerville wurden zurückgeschlagen. Ein anderer heftiger Angriff, welchen der Feind im Gebiete von Nevegal unternahm, wurde vollständig angehalten. Die Deutschen erlitten bedeutende Verluste.

Rückgang der Geburtenzahl in Paris.

Paris, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) „Le Petit Journal“ meldet: Die Geburtenzahl, die in Paris wöchentlich im Durchschnitt 800 betrug, ist in der letzten Woche und der ersten Juniwoche auf 300 zurückgegangen.

Paris, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Präsident Poincaré hat die Dekrete unterzeichnet, durch welche der Deputierte des Departements Vosges du Tonon, Thiery, zum

Unterstaatssekretär der Abteilung für Intendantur und Versorgungsangelegenheiten und der Deputierte Guéart zum Unterstaatssekretär der Abteilung für Sanitätswesen ernannt wurde.

Die Wirkung unserer Unterseeboote auf England

Vom Kontradmiraal J. D. Kala vom Hofe (Schw.).

Die englische Volkswirtschaft hat eine Abwärtsentwicklung aufzuweisen, wie sie die größten Schreier von der „deutschen Gefahr“ in Friedenszeiten nicht möglich gehalten hätten. England lebt von der Weltwirtschaft, von dem unbehinderten Warenverkehr; mit der Unmöglichkeit, diesen zu unterhalten, wankte die Grundlage der englischen Macht und des englischen Reichtums. Ein Land wie England, das einen verhältnismäßig viel geringeren Binnenmarkt besitzt als Deutschland, muß jede Störung der Verbindungen des Weltmarktes und jedes Stöcken der Zu- und Abfuhr viel empfindlicher treffen, als uns. Seine Industrie und Ausfuhr gehen zurück! Ganze Absatz- und Bezugsmärkte sind ihm durch den Krieg veriperrt und wo sie noch offen stehen, da wirkt die Gegenwart der deutschen Unterseeboote als ein stets drohender Bedrohungsgegenstand. Nun sind die U-Boote wie früher unsere Kreuzer es nicht allein, sondern andere Umstände wirken hemmend mit, und es ist schwer, den Anteil, der diesen auf die wirtschaftliche Not Englands wirkenden Faktoren zukommt, genau zu berechnen; es dürfte auch zu weit führen, hier einen Versuch dazu anzutreten; wir begnügen uns deshalb mit Stichworten.

Infolge des Ausbreitens der Unterseeboote an der Ostküste Englands, hakte der Handelsverkehr nach den Ostküsten; furchtbare Schiffe liefen nicht mehr aus, die Fischerei in der Nordsee wurde unterbunden. Dann wurde die Einfuhr bei Dunkelheit verboten, schließlich die meisten Häfen für jeden Verkehr gesperrt. Dadurch entstand eine Ueberfüllung der Häfen von London und Liverpool; Schiffe mußten dort meistens vier Wochen warten, bis sie entladen werden konnten. Die Waren konnten nicht rechtzeitig weiter per Eisenbahn oder Kanal ins Land transportiert werden. Die unmittelbare Stilllegung der Schiffe fielen mit ihrem Frachtraum bei der Weltmarktsnot aus. Die Preise wichtiger Lebensmittel stiegen an. Die erhöhten Kosten der Ernährung erzeugten Unzufriedenheit in der Arbeiterwelt. Ein Kilogramm Weizenbrot kostete in Friedenszeiten in England durchschnittlich 0,25 Mk. Ende Mai 1915 war der Preis auf 0,42 Mk. gestiegen. Die Fleisch- und Fischpreise waren um 30 Proz. verteuert. Welche Umstände wurden sowohl der Knappheit der am Markt vorhandenen Vorräte, als auch dem Stöcken und der Unsicherheit der Zufuhren zugeschrieben. Durch die Inanspruchnahme eines erheblichen Teils der englischen Handelsflotte für Kriegszwecke wurden die Transportkosten stark erhöht, da der verfügbare Frachtraum der Weltmarktsflotte schon durch den Anfall aller deutschen Handelsflotte und der durch die im Schwarzen Meere abgeperrten für den Getreide- und Abtransport eingerichteten großen Schiffe wesentlich vermindert war. Wenn es wirklich richtig war, daß trotz der Unterseeboote die gleiche Zahl der Schiffe nach England ein- und auslief, so ist es sehr verwunderlich, daß die Preise, obwohl die Einfuhr nicht merklich nachließ, so steigen konnte. Abgesehen von dem geringeren Angebot an Frachtraum waren die

neuen Feuer der Batterie brach der feindliche Sturmangriff unter ungeheuren Verlusten zusammen. Da veringerte die russische Artillerie nochmals ihr Feuer auf die Batterie, das erneut zum Auffahren der Deckung zwang. Die Stellung der eigenen Infanterie schien unhaltbar. Sie mußte zum Teil in den Wald zurückgezogen werden. Bis 3 Uhr nachmittags hatte die Batterie 20 Mann an Toten und Verwundeten verloren, weit mehr als die Hälfte ihres in der Feuerlinie liegenden Bestandes. Die Geschütze hatten durch Sprenghölzer und Sand hart gelitten, jedoch ein Teil der Verfallschlüsse sich nicht mehr bewegen ließ. Ein Schußschild war von 2 Kugeln durchschlagen. Da schloß um 3 Uhr nachmittags die russische Artillerie zum zweiten Mal und kurz darauf sprangen die im Westen liegenden russischen Schützen zum Sturm aus, gleichzeitig unterstützt durch das lauternde Feuer der im Süden liegenden russischen Infanterie. Kaum mehr als 1-2 Mann standen bei den einzelnen Geschützen zur Verfügung. Aber die wackeln, welche verantwortungsvolle Aufgabe der Batterie zufiel. Das Feuer der Batterie lebte sofort mit derartigster Heftigkeit auf, daß die Russen nicht viel mehr als 100 Meter an Boden gewinnen und abermals unter furchtbaren Verlusten zurückzuweichen wurden. Der Tag ging zur Neige. Der Beschuss des Waldes war gehindert. Von der Bedienung hatte sich am meisten Unteroffizier Hans und Gefreiter Eisensträger ausgeschiedet. Sie waren am rechten Flügelzweck allein und führten dort allein das genau gerichtete und schnelle Feuer beim zweiten russischen Angriff durch, der hauptsächlich durch dieses Feuer zusammenbrach.

Frachtpreise aus Anlaß der Unterseebootsgefahr gestiegen; höhere Löhne forderten die Mannschaften; die Matrosenabteilung lief sich statt auf 5 Pfd. auf 7-8 Pfd.; die Versicherungsprämien der Schiffe und der Ladung gegen Kriegsgefahr gingen in die Höhe. Die Behinderung der gesamten neutralen Schifffahrt, verursacht durch die englische Handelsblockade gegen Deutschland, das Verschleppen und Festhalten derselben in englischen Häfen wirkte auf die Erschwerung des Weltverkehrs und Verminderung des verfügbaren Weltfrachtraums ein — Maßgabe also die Engländer selber.

Der Unterseebootskrieg hat diese Uebelstände wesentlich verschärft. Außer der Minderung des Frachtraums durch die Torpedierung von Handelschiffen wirkte in dieser Richtung die Einstellung oder bedeutende Beschränkung des Schiffsverkehrs verschiedener englischer und neutraler Reedereien und infolge des Flaggenmißbrauchs beim Einsetzen des Unterseebootskrieges das plötzliche Abbrechen des schwedischen, norwegischen, dänischen und holländischen Verkehrs nach England. Wenn diese Reeder den Verkehr zum Teil auch wieder aufnehmen, so bedeuteten doch die immer wieder aus Anlaß des Unterseebootskrieges austretenden Störungen im Verkehr die empfindliche Schädigung des englischen Wirtschaftslebens. Die stets drohende Erneuerung der Angriffe der Unterseeboote ließ den englischen Schiffsverkehr nicht in ruhige Bahnen eintreten. Man vergleiche die Frachtraten von Hinterindien nach England:

Im Februar 1914	— 21 Schilling
Im Februar 1915	— 70 Schilling
Ende Mai 1915	— 96 Schilling

Die für England so wichtige Wolle- und Baumwollindustrie liegt wegen Vertenerung der importierten Rohstoffe fast ganz darnieder.

Durch den Unterseebootskrieg wird dem englischen Volke, das für die hier nur angeedeuteten Beziehungen ein weitverbreitetes Verständnis besitzt, immer erneut zum Bewußtsein gebracht, daß es mit den erzielten Kriegsgewinnen aus Anlaß des Krieges nichts wird und daß seine Zufallslage es nicht vor der Hemmung seines Weltverkehrs schützt. Und das geht ihm auf die Nerven; die Unterseeboote wirken langsam, aber sicher.

Unsere Unterseeboote.

London, 2. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der britische Dampfer „Lamas“, von Buenos Aires nach Belfast mit einer Waisladung unterwegs, wurde 30 Meilen westlich der Schilly-Inseln torpediert. Die Besatzung ist in Belfast gelandet.

O Rotterdam, 2. Juli. (Von unj. Berichterstatter.) Der Kapitän des englischen Postdampfers „Armenian“, der bekanntlich von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehoben wurde, berichtet darüber folgendes: Das Unterseeboot feuerte zwei Signalschüsse ab, womit die „Armenian“ angefordert werden sollte, zu stoppen. Der Kapitän tat dies jedoch nicht, sondern ließ unter Vollbampf zu entkommen. Darauf nahm das Unterseeboot die Verfolgung auf und feuerte, als es nahe genug der „Armenian“ war, auf den Engländer. Durch einen der ersten Treffer wurde das Steuer unbrauchbar. Eine andere Granate explodierte in dem Maschinenraum und schließlich geriet die „Armenian“ in Brand. Mit Kopfschütteln und Signallichtern dem Unterseeboot, daß es sich ergebe. Die Verfolgung dauerte eine Stunde. Ungefähr 12 Mann wurden vom Brande durch die einschlagenden Granaten getötet.

Reuter behauptet, daß die Gezeiten Winzer der Vereinigten Staaten gewesen wären; daß sie jedoch zu der Bemannung der „Armenian“ gehört hätten. Was Reuter mit dieser Behauptung bezwecken will, ist unklar.

Der Sturm der 3. Kompagnie Inf.-Regt. 151 auf das Dorf V.

Wie die Bauwirtschaft hatten wir uns an den Feind heranzugewagt, wir, die 3. und die 1. Kompagnie! Ein Gewirr von Lauf- und Schützengräben zog sich die Höhe hinunter, durch die Mulde hindurch und trotz zum Vordrang wieder hinaus.

150 Meter trennten uns noch vom Feinde. Keiner jagte es, und doch wußte es jeder, daß nun täglich der Befehl zum nächsten Sturm kommen mußte, und jeder wußte, daß es dann hieß, gegen die zahllosen Maschinengewehre zu kämpfen, die der Feind in Unterständen todbringend eingebaut hatte, und gegen eigenweil angelegte Schützengräben, die Kopf an Kopf besetzt sein würden, und aus denen den tollkühnen Sturmern Handgranaten entgegengeschleudert werden würden.

Es war Abend geworden. Der Feldweibel sah neben mir und wir besprachen die notwendigen dienstlichen Angelegenheiten. Da plötzlich froh die Gefechtsordnung des Bataillonsstabes, der weiter zurück im Dorf lag, in den Unterstand, „Wo, was ist nun wieder los“, fragte ich ihn. Er reichte mir einen kleinen Zettel und schloß.

Da hatte ich ihn in der Hand, den kleinen Zettel Papier, mit Bleistift beschriftet und doch wie inhaltslos!

Die 1. und 3. Kompagnie rückten morgen 6,30 vorn, das Dorf V. Von 6 Uhr vorn an wird die schwere Artillerie die zurückliegende Hauptstellung des Feindes unter Feuer nehmen.“

Ich las den Zettel einmal, zweimal, und ich trotz aus meinem Unterstand und sah nach drü-

Freit...
Sech...
Zu...
Reut...
bekan...
gehört...
eine M...
Der Je...
Stamm...
ein al...
180...
Kam...
Der...
Zon...
amtlich...
Erchein...
im Jahr...
verfucht...
einen K...
einer g...
in den...
wunder...
höher...
wurden...
berm a...
Obern...
Händer...
Japa...
Se...
amtlich...
Der M...
weite...
land...
nischen...
Op-M...
japanis...
lanter...
beverle...
China...
Einc...
Ro...
amtlich...
burg...
U nte...
Kreu...
50 br...
vor der...
fahren...
Nachri...
Der...
richt...
Ein...
vom 1...
viellei...
der de...
Tage...
amerik...
das di...
oder h...
dem B...
Leichn...
von M...
brosche...
geg e...
Englan...
seit R...
Hinter...
deutlich...
Bücher...
„Libera...
Sollun...
treff...
R u h...
Dr o h...
von...
ben, w...
die Un...
Zapfer...
würde...
enkt bi...
Sand...
Ich...
Blas...
Stufen...
im östl...
Orkney...
nicht...
zitiert...
die Bu...
Wald...
die Br...
aber in...
wird...
Die fr...
gefäll...
erwoer...
Der...
das P...
dagnie...
dagnie...
war, se...
gegrü...
domab...
wischen...
und f...
Refere...
treue...
als b...
Refere...
goglich

Handels- und Industrie-Zeitung

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich über die englische Kriegsanleihe.

England braucht dringend Geld, ungeheuer viel Geld.

Berlin, 2. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Vertreter der Hearstblätter, Herr Schweppendick, hat der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung eine vom Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich ihm gewährte Unterredung über die neue englische Kriegsanleihe zur Verfügung gestellt. Der Reichsschatzsekretär bezeichnet in dieser Unterredung die Anleihe als die riesigste Anstrengung, die je ein Staat für einen großen finanziellen Erfolg eingesetzt hat. Das durch die Anleihe zu beschaffende Geld kostet in Wirklichkeit dem englischen Staat nicht 4%, sondern mehr als 5 Prozent.

Der Apparat von Zinsvorrechten und Konversionsbefugnissen sei nur eine Verschleierung. Konvertieren dürfe nur, wer vorher durch Zeichnungen auf die Kriegsanleihe neues Geld gebracht hat. Freilich habe Mc. Kenna gewährt, daß die Besitzer von Konsols und erste Kriegsanleihe das flüssige Geld zur Zeichnung auf die Anleihe durch den Verkauf eines Teiles ihrer alten Bestände erwerben können. Bei den ungeheuren Mengen von Konsols, Annullitäten und Obligations der ersten Kriegsanleihe — annähernd 800 Millionen Pfund — werden also zahlreiche Besitzer aller Stücke gezwungen sein, einen Teil ihres Bestandes zu verkaufen. Für die Regierung bietet das Konversionsrecht immerhin einen gewissen Rückhalt. Ein solcher Rückhalt fehlt bei anderen Werten völlig.

Für eine solche Abweichung von anderen Traditionen erfolgt folgende Antwort: England braucht dringend Geld, ungeheuer viel Geld. England habe durch die erste Anleihe doch 391 Millionen Pfund aufgebracht. Das Geld sollte bis Juli 1915 ausreichen, es war aber Ende März bereits aufgebraucht.

Seither sei eine kurzfristige Verschuldung des Schatzamtes von 333 Millionen aufgelaufen. Diese Schulden müssen konsolidiert werden. Darüber hinaus müsse weiteres Geld für die Fortsetzung des Krieges beschafft werden. Bei 3 Mill. täglicher Kriegskosten werden im Monat 90 Mill. verbraucht. Auch wenn Mc. Kenna die Tausend Millionen Pfund Sterling erzielen wird, von denen er gesprochen hat, ist anzunehmen, daß davon etwa 450 Mill. auf Konversionen kommen und nur etwa 550 Mill. auf Barzeichnungen, mit welchen außer der Konsolidierung der 333 Mill. schwebender Schulden der Bedarf des britischen Schatzes nur bis Ende August gedeckt wäre.

Am Schluß der Unterhaltung wurde die Frage berührt, wie Deutschland mit seinen Kriegsforderungen stehe. Der Reichsschatzsekretär sagte hierüber: Wir haben bisher mit unseren beiden Kriegsanleihen rund 13500 Mill. Mark also 660 Mill. Pfund aufgebracht, gegenüber einem bisherigen Anleihergebnis von 330 Mill. Pfund bei den Engländern. Unseren weiteren Bedarf werden wir auf demselben geraden und einfachen Wege der Begebung 5prozentiger Kriegsanleihen decken. Wir brauchen keine künstlichen Reizmittel.

Die Nachfrage nach Kriegsanleihe ist, wie ich von Banken täglich höre, fortgesetzt außerordentlich stark. Die beiden bisherigen Emissionen werden mit Aufgeld gegenüber dem Ausgabekurs behandelt. Vielleicht können wir den Ausgabekurs der dritten Kriegsanleihe wieder etwas höher setzen. Unter allen Umständen rechne ich auf einen vollen Erfolg, der mit unseren großen Kriegsausgaben Schritt hält. Ich bin meiner Sache sicher, denn das deutsche Volk kennt seine Pflicht und vertritt auf seine Kraft.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Zur Diskontothese der Niederländischen Bank.

In unserem heutigen Mittagsblatt haben wir bereits gemeldet, daß die Niederländische Bank ihren Diskont von 5 auf 4,5 Prozent herabgesetzt habe. Gleichzeitig wurde, wie uns ergänzend berichtet wird, der Lombardsatz für inländische Wertpapiere und Waren von 5 auf 4,5 und für ausländische Wertpapiere von 5,5 auf 5 Prozent ermäßigt. Unverändert bleibt nur der Zinssatz für Kontokorrentvorschüsse mit 5,5 Prozent.

Die bisherige Entwicklung der Diskontsätze der Niederländischen Bank gestattete sich wie folgt: vom 1. Januar bis zum 16. Februar 1914 bestand ein Satz von 5 Prozent; die Bank hat dann dreimal hintereinander Diskontsabsenkungen vorgenommen, und zwar am 17. Februar v. J. von 5 auf 4,5, am 24. Februar von 4,5 auf 4 und am 23. März von 4 auf 3,5 Prozent. Als dann der Krieg ausbrach und sämtliche

Notenbanken die Diskontschränke zum Teil scharf anzogen, hat auch die Niederländische Bank ihre Rate rasch hintereinander erst auf 4% und dann auf 6 Prozent erhöht. Schon am 19. August v. J. konnte indes der offizielle Banksatz wieder auf 5 Prozent ermäßigt werden, und dieser Satz blieb bis zum gestrigen Tage, also fast 10 1/2 Monate in Kraft.

Frägt man nach dem Grunde der jetzt beschlossenen weiteren Diskontsabsenkung auf 4,5 Prozent, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um eine Vorbereitung für die möglichst einseitige Realisierung des neuen Kriegskredits von 90 Mill. Gulden handelt. Mit der Ermäßigung der Bankrate geht auch der Lombardsatz für inländische Wertpapiere herunter. Wenn aber die Beteiligung derselben verbilligt wird, so wird sich mancher an der Zeichnung beteiligen, der sein Geld sonst vorteilhafter hätte unterbringen können.

Als ein weiterer Grund darf wohl auch auf die herrschende Geldflüssigkeit verwiesen werden. Die Zeichnung auf die letzten 20 Millionen Gulden Schatzscheine hat ein befriedigendes Ergebnis gebracht. Die günstige Lage der holländischen Schiffahrtsgesellschaften hat an der Amsterdamer Börse zu lebhaften Kurssteigerungen geführt. Die Anteile der Holland-Amerikaner zogen von 227 bis 261 1/2 v. H. an. Auch das Interesse für amerikanische Werte kehrte wieder, während für weitere Anlagen in Russenwerten nach dem Fall von Lemberg keine Stimmung vorhanden war. Von der im allgemeinen günstigen Kursentwicklung machten heimische Wertpapiere eine Ausnahme. Ihr Markt war geschäftlos und es begann mit der Eintragung des neuen Kriegskredits sogar Kursabbrüche. Diese Entwicklung soll offenbar mit der Herabsetzung des Diskonts aufgehoben werden.

Mißerfolg der italienischen Kriegsanleihe?

Der „Corriere della Sera“ erläßt in diesen Tagen die verschiedenartigsten Aufrufe an das Publikum, in denen es zur Erhöhung der Zeichnungen auf die Nationalanleihe aufgemuntert wird. Heute enthält er drei solcher Aufrufe, den ersten des Inhalts, die Kinder müßten ihre Sparsbüchsen leeren, um eine Obligation der Nationalanleihe zu kaufen. Der zweite führt aus: Während die italienischen Soldaten tapfer an der Grenze kämpfen, muß ein anderer Kampf im Innern gewonnen werden, und zwar der der Silberprojekte, deren eine nie gesehene Menge dem Schatzminister zur Verfügung gestellt werden müsse. Der dritte Aufruf verweist u. a. auf den Erfolg der deutschen Kriegsanleihen.

Stand der Badischen Bank am 30. Juni.

1914 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1915 gegen die Vorwoche
5716 620	2518 282	Metall-Bestand . . . 5 430 057
		Reichs-u. Darlehns-Kass.
7 725	2 535	son-Scheine . . . 109 616
481 240	408 093	Noten anderer Banken . . . 355 510
18 351 815	104 202	Wechselbestand . . . 14 032 701
13 856 645	1 211 175	Lombardsarbeits . . . 9 033 430
1 728 345	684 283	Effektenbestand . . . 2 871 625
3 853 382	418 111	Sonstige Aktiva . . . 6 385 381
		Passiva
9 000 000	(verw.)	Grundkapital . . . 9 000 000
2 289 500	(Reserv.)	Reservefonds . . . 2 289 500
13 285 205	3 222 526	Rotationsfond . . . 18 000 700
14 478 612	912 015	Tagl. billige Einlagen . . . 10 530 327
		Einlag. n. Kund-Frist . . . 862 000
671 728	17 802	Sonstige Passiva . . . 1 000 833
		Metalldeckung des Notenumlaufs 40,10% gegen 38,42% in der Vorwoche und 37,12% im Vorjahr.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 2. Juli. Auch heute waren es Spezialwerte, welche in den Vordergrund des Interesses rückten. Auf den meisten Gebieten ist feste Haltung zu konstatieren. Bei lebhaften Umsätzen sind zu erwähnen chemische Aktien unter Bezugsung von Braubach, Bad. Anilin, Holzverkohlung, Daimler Motoren setzen ihre Steigerung fort. Adlerwerke Klever, Mönus höher. Anleihen ruhig aber fest. Der Schluß des Marktes brachte zwar mehrere Kursänderungen, ließ aber feste Stimmung zurück.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 2. Juli. Das Interesse der Börsenbesucher wandte sich hauptsächlich chemischen Werten und Waffenfabrikationen zu. Namentlich waren chemische Fabrik Hönningen beliebt. Ferner stellten sich deutsche Erdöl-Aktien, Daimler Motoren, Hirsch-Kupfer und Berliner Accumulatoren höher. Die Geschäftstätigkeit verringerte sich im weiteren Verlauf, ohne daß hierdurch die zuversichtliche Stimmung beeinträchtigt wurde. Kriegsanleihen waren unverändert fest, ausländische Valuten still, russische Renten schwach, tägliches Geld 3% Prozent.

Handel und Industrie.

Zur Mobilmachung der russischen Industrie.

„Nowoje Wremja“ vom 22. 6. teilt folgendes mit: Der zentrale Kriegsinstitut-Ausschuß bei der Zentralhandelskammer ist eodriglich organisiert. Der Ausschuß zerfällt in mehrere Abteilungen, darunter eine für die chemische Industrie und eine für Geschloßfabrikation. Am 22. 6. hielt der Ausschuß am Tage und am Abend drei Sitzungen ab. Die Tagessitzung fand unter Beteiligung von Fabrikanten und Industriellen aus Riga statt. Hierbei wurden einige dringende Fragen erledigt. Auch die chemische Abteilung hielt eine Sitzung unter Beteiligung einiger Gelehrter ab. Am Abend beriet die Geschäftssektion unter Beteiligung von Mitgliedern beider Parlamente (Duma und Reichsrat), von Professoren und anderen Gelehrten.

Unter Vorsitz des Reichsratsmitglieds Kramer fand eine vereinigte Sitzung der Rigaer Stadtverwaltung, des Börsenausschusses und der „Gesellschaft der Fabrikanten“ statt, in welcher beschlossen wurde, unverzüglich zur Bildung eines Kriegsinstitut-Ausschusses zu schreiben. — Der Börsenausschuß von Rostow am Don wandte sich an den Zentralausschuß in Petersburg mit der Bitte um Weisungen für den Umbau von Fabriken,

Industrieanlagen und Werkstätten für die Fabrikation von Heeresbedürfnissen. Auch die Rostower Handelsorganisationen sollen mobil gemacht werden.

Befreiung vom Einfluss des Auslandes.

Der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse hat auf eine Rundfrage des Hansabundes über Vorschläge zu einer Befreiung der deutschen Industrie und des deutschen Handels von ausländischem Einfluss eine auch weitere Kreise interessierende Antwort gegeben. Um im deutschen Ueberseehandel den englischen Kontrakt, das englische Recht und das englische Schiedsgericht zu beseitigen, regt er an, daß die einzelnen Interessenten in den verschiedenen Branchen sich gegenseitig verpflichten, nach Wiederbeginn des Geschäftes nicht mehr mit englischem Schiedsgericht zu kaufen oder zu verkaufen. Im deutschen Getreideeinfuhrhandel ist eine derartige Bewegung schon vor einigen Monaten eingeleitet worden, und die Gründung des Zentralverbandes des deutschen Getreideeinfuhrhandels und Mühlenwesens e. V. im Gange. Zu der Frage wegen Fernhaltung der englischen Versicherungsgesellschaften vom deutschen Versicherungsgeschäft empfiehlt der Verein, in den Schlußnoten, die über Importgeschäfte in den einzelnen Zweigen abgeschlossen werden, die englischen Policen auszuschließen. Eine entsprechende Verständigung des Handels mit den deutschen und neutralen Versicherungsgesellschaften wäre dabei allerdings Vorbedingung. Um eine Unabhängigkeit von englischen Märkten da herzustellen, wo deutsche Märkte vorhanden sind, erweitert er begründet werden können, müßte der freie deutsche Handel mit Unterstützung der deutschen Regierung, nicht die deutsche Regierung allein ohne Mitwirkung des Handels, den englischen Wettbewerb bekämpfen. Die Erweiterung des deutschen Einflusses lasse sich natürlich nicht plötzlich, sondern nur durch unablässige konsequente Agitation im Laufe von Jahren und Jahrzehnten durchführen.

Diese Bestrebungen würden eine wertvolle Stütze erhalten, wenn man in überseeischen Ländern die Gründung deutscher Schulen und die Einführung deutschen Sprachunterrichts erreichen könnte, damit der heranwachsende Handelsstand durch Kenntnis deutschen Wesens die deutschen Grundsätze besser kennen und würdigen lernt, als es bisher der Fall war.

Filter- und brantechnische Maschinenfabrik A.-G. vorm. L. A. Enzinger, Worms, Berlin, Breslau.

In Ergänzung unserer gestrigen Depesche erfahren wir noch über die Hauptversammlung, daß Generaldirektor Sellensteindt sich gegen die Kritik mancher Zeitungen wandte, in welcher die Bemerkung des Geschäftsberichts über den ungesunden Zwischenhandel im Heereslieferungsgeschäft beanstandet wurde. Man hatte z. B. in einem Berliner Blatte der Gesellschaft vorgeworfen, daß sie ihre Behauptungen nicht näher begründet habe. Er wolle deshalb in der Versammlung diese Begründung geben. Der Generaldirektor schilderte darauf seine Bemühungen zu Beginn des Krieges, Heereslieferungen zu bekommen, für die die Anlagen der Gesellschaft besonders geeignet seien. Infolge des damaligen Ueberangebot durch Zivilingenieure und Agenten, die meist ohne eigene Fachkenntnis sich bemüht hätten, die Aufträge ihrerseits mit mehr oder weniger Geschick an die eigentlichen Hersteller zu verteilen, habe die Gesellschaft nicht in unmittelbarem Wettbewerb einreten können, zumal die damaligen Preise noch keinen Anreiz dazu boten. Erst nachdem die Heeresverwaltung nach einigen Monaten selbst an die Verwaltung herangetreten sei, habe man sich der Erzeugung von Heereswaren zugewandt.

Die Kriegsschäden in der galizischen Holzindustrie.

Die „Neue Freie Presse“ in Wien berichtet: Durch die großen Erfolge unserer Truppen sind auch die wichtigsten Gebiete der Sägeindustrie in Ostgalizien, namentlich das waldrreiche Territorium zwischen Stanislaw und Stryj, und jene Landesteile, die an die Bukovina grenzen, frei geworden. Nach den bei den hiesigen Holzfirmen eingetroffenen Berichten sind zahlreiche Holzindustrie-Unternehmungen und Sägen von den Russen bei ihrem Abzuge entweder zerstört oder schwer heimgesucht worden, andere Betriebe, und zwar namentlich jene, in denen die Beamten zurückgelassen waren, sind dagegen unbeschädigt geblieben. Bei den meisten Sägen haben die Russen die Vorräte an Schnittmaterial weggeschleppt, die elektrischen Maschinen, sofern solche vorhanden waren, und das Leitungsmaterial sowie die Kupferdrähte mitgenommen. Im allgemeinen kann konstatiert werden, daß die Sägen im Stanislawer Gebiete besser erhalten sind, als in anderen Landesteilen. Die meisten Holzindustriellen haben Sorge dafür getragen, daß die beschädigten Betriebe so rasch dies geht, wieder ihre Tätigkeit aufnehmen können, da für die galizische Sägeindustrie gegenwärtig sehr günstige Aussichten vorhanden sind. Es besteht namentlich ein starker Bedarf an Tannen- und Fichtenholzern, die hauptsächlich für den Bau von Brücken und Wagen Verwendung finden. Bei den meisten größeren Holzunternehmungen wird die Wiederherstellung längere Zeit in Anspruch nehmen, da die Waldbahnen von den Russen zum überwiegenden Teile zerstört wurden. Nach den bisherigen Berichten sind die folgenden Sägewerke zerstört worden: Gebrüder Grödel in Opatow, Grödel in Bohoschow, Silvana Holzhandels-A.-G. in Wynoda, Grünfeld u. Silberstein in Poroby, Adler in Iahulnia, Gert u. Zerlinger in Sianki, Schreier in Skolli, Silberstein u. Wohl in Tarnow Wuzne, Mandschin u. Schine in Stryj, die ararische Säge in Dolina. Bei der Dampfäge der Firma Gebrüder Grödel in Donnia Wuzne wurden nicht weniger als 1000 Waggonen Schnittmaterial und 400 Waggonen Rundholz fortgeschleppt. In ähnlicher Weise wurden auch die Fabriken der Mühlen- und Holzindustrie-A.-G. in Synowodsko Wuzne

und von F. Borak in Stryj geschädigt. Die Säge der Firma Josias Eißler u. Söhne in Worochla ist ganz unbeschädigt.

Warenmärkte.

Aufhebung der Höchstpreise für Chilisalpeter in den Marken.

Berlin, 1. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Die am 5. März 1915 erlassene Höchstpreis-Bekanntmachung für Chilisalpeter wird am heutigen Tage mit der Maßgabe aufgehoben, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen Chilisalpeter bestehen bleibt, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Oberkommando zugegangen ist, den Chilisalpeter der Kriegskemikalgengesellschaft zum Höchstpreise zu überlassen.

Berliner Getreidemarkt

WTB. Berlin, 2. Juli. Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Mais Ia M. 610.— bis M. 623.—, Mittelsorten 525.— bis 606.—, Perlmais 616.— bis 628.—, ausländische Gerste 681.— bis 702.—, Mittelsorten 670.— bis 679.—, Weizenkleie 50 M., Roggenkleie M. 51.—, Pferdebohnen M. 650.— bis 700.—, Pelusischen M. 690.— bis 700.—, Wicken M. 630.—, Speiseerbsen M. 8.— bis 10.—, Speisebohnen Mark 10.50, Vollwertige Rübenschnitzel M. 38.— per 100 Kilo.

WTB. Berlin, 2. Juli. An der heutigen Mittagbörse kamen keine Notierungen zustande. Mais war weiter abgeschwächt; da Ware reger am Markt, die Nachfrage aber klein war, so stellten sich die Preise ca. M. 1.— niedriger.

Es wurde Ia Mais mit M. 610.— bis 623.—, mittlere Sorten mit M. 525.— bis 606.— und Perlmais mit M. 616.— bis 628.— gehandelt. In den übrigen Artikeln, wie ausländische Gerste, Kleie, Wicken, Bohnen und Erbsen war das Geschäft ruhig und die Preise behauptet.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 30. Juni. Der Maismarkt eröffnete in williger Haltung u. die Preise verkehrten nach dem ersten Umsätzen % C. niedriger, auf halbesautende Kabelmeldungen, sowie auf günstiges Wetter. Im späteren Verlauf griff eine feste Haltung Platz auf Deckungen, im Einklang mit dem Weizenmarkt, sowie auf kleine Zufuhren.

Der Schluß des Marktes war als stetig zu bezeichnen.

New-Yorker Warenmarkt.

WTB. New York, 30. Juni. Der Kaffeemarkt eröffnete stetig auf Deckungen sowie auf günstige Meldungen aus Brasilien. Am Schluß des Marktes war die Tendenz stetig.

Londoner Mäliermarkt.

WTB. London, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Am heutigen Mäliermarkt verkehrte Weizen in fester Haltung, während für Mehl und Mann die Tendenz als träge zu bezeichnen war.

Londoner Wolllanktion.

London, 30. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Angebotene waren 8349 Ballen, zurückgezogen wurden 500 Ballen. Der Verkehr war lebhaft. Die Tendenz fest. Merino erzielte 10 Prozent über die letzte Serie.

Letzte Handelsnachrichten.

Amsterdam, 2. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Ausfuhr von Schellack wird verboten. Die Ausfuhr von allen Schlachthühnern und Hähnen wird binnen kurzem wieder gestattet werden.

WTB. Zürich, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Paris waren am 15. Juni 7 607 Mill. Franca Bonds und Obligationen für die Nationalverteidigung in Umlauf. Die Zunahme betrug 1 300 Mill. Franca gegen den Vormonat. Weiter mußte die Bank von Frankreich weitere 400 Mill. Franca Kriegsvorschuß leisten. Der Notenumsatz erhöhte sich in dem gleichen Zeitraum auf 12,2 Milliarden Franca. Die dem Verkehr unmittelbar entzogenen Umlaufmittel werden auf 8 Milliarden geschätzt.

Lyon, 2. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Wie der Nouveliste aus Paris meldet, wurde im letzten Abkommen zwischen der Banque de France und dem französischen Staat, welches von der französischen Kammer ratifiziert worden ist, der Betrag der von der Bank dem Staat zu leistenden Vorschüsse auf 9 Milliarden Franca erhöht. Der Zinssatz beträgt bis zum Ende des Krieges 1, später 3 vom Hundert. Diese Vorschüsse werden in Staatsschatzscheinen mit dreimonatlicher Laufzeit, die erneuert werden können, ausgegeben. Diese Staatsschatzscheine müssen von den ersten Anleihen oder anderen außergewöhnlichen Einnahmen möglichst schnell zurückgezahlt werden.

London, 2. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der Morningpost meldet: Die hohen Zinkpreise in Amerika seien das Werk der Deutschen, die einen Zink-Corner zu bilden suchen, um England entgegenzusetzen.

Öffentliche Versteigerung.

Samstag, 3. Juli 1915, vormittags 11 Uhr, werde ich am Hauptgüterbahnhof bei der Spektationsfirma Z. Reicherl Söhne gemäß § 373 SGB. für Rechnung dessen, den es angeht, gegen bare Zahlung meistbietend versteigern: 41 Stübe à 1440 Stüd und 1/2 Stübe mit 270 Stüd Eier.

Rannheim, den 2. Juli 1915.
Ringel,
Gerichtsvollzieher. 52394

